# Geld–Gedichte

Autor: Manfred Rosental

# Inhaltsverzeichnis

Geld....3
Im Hamsterrad....4
Geld – der Dolch in deinem Herzen....6
Die mächtigen Preise....8
Diktokratie....13

## Geld

Von Manfred Rosental

Mehr, mehr, mehr.
Schnell’er, schnell’er, schnell’er.
Es wird immer schlimmer.
Waren wir’s?
Wir sind’s,
noch immer!

## Im Hamsterrad

Von Manfred Rosental

„Von innen sieht das Hamsterrad
wie eine Karriereleiter aus.“
Sagte der Hamster und sprang raus.

Das ist sehr klug von ihm,
hat er doch erkannt,
der Antrieb nur durch ihn stattfand.

Sein Ausstieg war dann gar nicht schwer,
denn als er langsamer zu werden begann,
hielt das Rad durch Reibung von ganz alleine an.

Lässt sich das auf uns Menschen übertragen?
Nicht ohne weiteres, denn leider
dreht unser Hamsterrad jemand weiter.

Die Gierigen verbinden sich mit den Mächtigen
und deren Bereitschaft zur Gewalt
zwingt uns für sie zu arbeiten, ob jung, ob alt.

Das Hamsterrad heißt bei uns Wirtschaft
und seine Sprossen sind die Erhöhungen der Preise
durch die umverteilt wird auf mathematische Weise.

Die Menge Geldes ist immer endlich.
Die Preise jedoch, sie können steigen,
für die Gierigen einen wachsenden Teil abzweigen.

Immer mehr Geld sammelt sich bei ihnen an.
Aus den Gierigen werden die Reichen,
die Mächtigen, sie müssen weichen.

Denn die Illusion, sie lautet nun:
Geld ist Besitz, über den man frei verfügen kann –
daran etwas zu ändern, kommt schlecht an.

Mit Zwang, Angst und Gewalt pflegen
die Mächtigen zu regieren
und wollten mit dem Geld vielleicht was Besseres kreieren.

Vielleicht auch nicht, wer weiß das schon?
Jedenfalls ist durch das Geld
neben der Gier nun auch der Wachstumszwang in dieser Welt!

Macht, Gier und Wachstumszwang –
statt in Freiheit zu leben, die uns naturgegeben ist,
dienen wir nun drei Herrschern, sind in ihrer Pflicht.

Diese unheilige Dreieinigkeit ist es,
die unser Hamsterrad antreibt.
Es sind alle, die ihr nach Geld schreit.

Die Monetarisierung ist so weit fortgeschritten –
nicht nur in unserer Kultur –
wie kommen wir aus der Nummer heraus nur?

Dass es am Gelde liegt, sehen nur wenige.
Die Mehrheit macht mit dem Gelde weiter,
obwohl die Situation ist nicht heiter.

Immer mehr Geld
in immer weniger Händen –
worin soll das enden?

Wenn wir das Spiel nicht bald verlassen
läuft es auf die letzten zwei hinaus
und mit dem Sieg des einen ist es dann endlich aus?

## Geld – der Dolch in deinem Herzen

Von Manfred Rosental, Wiesbaden

Wer in all' seinem Tun nur schaut auf seines Geldes „Mehr",
der füllt sich nicht - nein, sein Herz wird leer.

Du suhlst dich dann zwar im Meere großer Zahlen, kannst dein vieles Geld nicht mehr zählen,
doch für deine persönliche Entwicklung tatest du tatsächlich Armut wählen.

Weißt du noch wie das ist, wenn du aus freien Stücken schenkst?
Wenn du dein Denken nicht auf das Geldverdienen lenkst.

Wenn du vom Gelde abrückst, diesem gnadenlosen Kampf ums „Mehr",
dann geht das mit Kooperation und Nächstenliebe einher.

Du würdest Freundschaft finden, echte tiefe Herzensbindung an die Menschen,
die wir alle brauchen und uns wünschen.

Jedoch sobald dein Geist auf kaltes Geld und Rechenexempel hört,
wird diese Herzensbindung zerstört.

Unser eindimensionales Geld kann die mehrdimensionale Ökonomie und Ökologie nicht erfassen –
das ist mathematisch unmöglich, darauf könnt ihr euch verlassen.

Es auf die mehrdimensionale Ökologie anzuwenden,
in der unser Wirtschaften geschieht, wird bös' enden.

Aus Konkurrenz und Kampf ums knappe Geld
erwächst uns Neid, Hass, Gier und Krieg in dieser Welt.

Ihr Mächtigen – gebt ihn auf, den Weg der Konkurrenz ums knappe Geld.
Kooperation und Liebe ist das, was im Kampf ums Überleben zählt.

Ihr fordert Geld mit eurer Staatsgewalt -
Steuern und Abgaben – ein Spiel, circa 3000 Jahre alt.

Mit Gold- und Silbermünzen fing es an und es dauerte nicht lang,
bis der erste Bankbesitzer euch die Geldschöpfung abnahm.

Ihr Mächtigen – ihr habt ein Spiel begonnen, das nicht funktioniert,
auch wenn ihr das verdrängt und darauf insistiert.

Auf euer Geld ist kein Verlass.
Sehr viele Krisen in der Vergangenheit bezeugen das.

Das Wirtschaften mit Geld, es ist auf Sand gebaut.
Weshalb euch kaum jemand wirklich traut.

Daher hört man die Menschen sagen:
„Geld kann man nie genug haben."

Wir erfahren alle, dass die Inflation
verschlingt den Wert des heutigen Geldes schon.

Wer will freiwillig ärmer werden oder gleich reich bleiben
in einer Welt, in der alle Preise weiter steigen?

Was heute reicht, kann morgen schon zu wenig sein.
Drum stimmen alle in den Kanon ein:

„Ich brauche morgen mehr, als heute.“
sagen Bedürftige wie auch überreiche Leute.

So fordert jeder von jedem sein persönliches „Mehr“
und da kommt der Wachstumszwang der Wirtschaft her.

Die Macher des Geldsystems sagen uns: „Wir müssen wachsen, ungebremst.“
Den Planeten interessiert das nicht – er bleibt begrenzt.

Das Geldsystem und die Eigentumsordnung sind menschengemacht,
veränderbar und es wäre doch gelacht,

wenn wir als anpassungsfähigste Art auf dem Planeten
den Starrsinn einiger Mächtiger und überreicher Bankbesitzer nicht überkämen.

## Die mächtigen Preise

Von Manfred Rosental

Jede Erhöhung der Preise
haut eine kleine (oder größere) Schneise –
bezahlst du sie – in deinen Kontostand.
Dein Geld wechselt in eine andere Hand.

Willst du dann nicht hinterher hinken,
musst du mit noch höheren Preisen winken
in der Hoffnung, dass sie jemand bezahlen kann.
Das hängt davon ab und kommt darauf an,

ob auch die Geldmenge mit angestiegen ist.
Geld kommt in Umlauf mit Kredit und Zins, und der frisst
gleich einen Teil des neu geschaffenen Geldes wieder auf –
ein riskantes Spiel, da kommst du von alleine drauf.

Denn versiegen die Kredite, so laufen doch die Zinsen weiter
und dazu noch Preiserhöhungen, das ist nicht heiter.
Preiserhöhungen und Zinsen – dadurch wächst die Schuld im Geldsystem.
Wächst die Geldmenge nicht mit, wird's unbequem.

Was ist so schlimm, wenn mehr Schuld als Geld existiert?
Nun, wir sind alle darauf dressiert,
unsere Schulden zu bezahlen, zu begleichen.
Weil mehr Schuld existiert, werden die (erfolgreich) Fordernden zu Reichen.

Die Mächtigen erschufen ein Wachstumsmonster vor ca. 3000 Jahren
als sie das Geld einführten, das ist es, was wir heute erfahren.
Ihr Spiel heißt: Ihr müsst Geld verwenden, wir zwingen euch dazu!
Bislang hören sie nicht auf damit, sie geben keine Ruh.

Ihr heutigen Mächtigen, das kann kein gutes Ende nehmen –
wohin sollen wir denn wachsen auf einem begrenzten Planeten?
Und womit sollen wir wachsen, wenn die Ressourcen versiegen?
Ihr Mächtigen, am Ende werdet ihr euch um sie bekriegen.

Knappe Ressourcen, knappes Land und knappes Geld durch steigende Preise –
bemerkt ihr es nicht, dass uns das alles verbindet in einer Weise,
die uns voneinander trennt und zu Konkurrenz und Kriegen führt.
Das ist nicht die Welt und Lebensweise, die uns gebührt.

Ihr Mächtigen, einst – vor dem Geld – habt ihr Opfergaben eingesammelt.
Sie in eure Scheunen gebracht und diese verrammelt.
Damals hattet ihr noch wirkliche Macht,
denn die Gaben wurden direkt zu den Menschen gebracht.

Bei euren Opferfesten wurden alle satt und glaubten euch.
Heute hingegen bekommen wir von euch ein Zeug,
das ihr „Währung“ nennt. Ein Geld, das nicht „währt“,
weil es in jedem Tausch seinen Wert immer von neuem erfährt.

Ihr Mächtigen, euch glaubt man heute nicht,
weil euer Geld nicht hält, was ihr versprecht.
Das Geld verteilt sich ungleichmäßig, fließt nicht zu euch zurück -
das ist der erste Akt in diesem neuen Stück.

Der zweite ist, es dauerte nicht lang,
bis euch ein Reicher (oder mehrere) die Geldschöpfung abnahm.
Euer Geld hatte sich bei ihm angesammelt
und er hatte, wie einst ihr, seine Scheunen verrammelt.

Das Spiel der steigenden Preise hatte er schnell kapiert.
Den Reichen zu bitten, sein Geld dem Staat zu schenken, hat nicht funktioniert.
Er saß auf seinem Reichtum. Mit einem breiten Grinsen
gab er ihn nur her für – Vorteile und Zinsen.

Seinen Reichtum hatte er legal erworben.
Um eure Armut machte er sich keine Sorgen.
Ihr Mächtigen schon – euer Staat stand vor der Pleite.
Eure Beamten und Soldaten suchten das Weite.

Zu Beginn, in der Zeit der Gold-Währungen, war das so.
Was sind die Mächtigen der Neuzeit doch froh,
dass sie mit FIAT-Geld angeblich keine Limitierung der Geldmenge mehr haben.
Doch ist das so nicht wahr, möchte ich an diesem Punkte sagen.

Ich behaupte: Geld wird immer endlich sein.
Es ist menschengemacht, seht das ein.
Endlich, begrenzt ist all’ unser Menschenwerk –
verglichen mit der Unendlichkeit höherer Mächte sind wir ein Zwerg.

Wissenschaftler, Politiker, Philosophen und viele mehr
kommen mit dem Wort „Unendliches“ für Menschengemachtes daher.
Unendlich weit zählen, unendlich Geld schöpfen, ewig leben
sind einige Beispiele, um dir einen Eindruck zu geben.

Solche Formulierungen sind alle eine Irrung.
Sie sorgen im Denken für Verwirrung.
Wir können sie behaupten, schreiben, sagen – die Freiheit ist uns gegeben.
Doch ist es die Illusion, in der wir dann leben.

Die Indoktrination mit dieser Wachstums-Intrige
erfolgt von oben nach unten, es ist eine Pyramide,
die aus vielen kleinen Unterpyramiden besteht,
streng hierarchisch in denen derselbe Geld-Geist weht.

Die Pyramide ist numerisch quantifiziert – an ihrer Spitze stehen die wenigen Reichsten.
Sie haben die größte Zahl und bewegen damit am meisten.
Viele hängen an ihres Wohlwollens Tropf –
das viele Geld steigt ihnen in den Kopf.

Ich spreche hier von astronomischen Summen, von großen Dimensionen.
Von Besitzern der Banken und Konzerne mit ihren Milliarden und Billionen.
Mit ihren Banken schaffen sie Buchgeld – ihr eigenes Geld,
das neunzig Prozent der Geldmenge ausmacht und in der Wirtschaft zählt.

Doch zählt es deshalb, weil ihr Mächtigen garantiert,
dass eure Zentralbank Buchgeld in eure Währung konvertiert.
Buchgeld ist eine wahre Plage,
denn es kommt mit Zinseszins zu tage.

Durch ihn wächst die Schuld im Geldsystem exponentiell,
doch das Wachstum der Realwirtschaft ist nicht so schnell.
Woher sollen dann die Guthaben kommen geschwind,
die zur Begleichung der Zinsschuld nötig sind?

Die Lösung ist – man kann es kaum ersinnen –
mit größerem neuem Kredit, den alten zu bedienen!
Denke nun nicht, dass Banken Wohltäter sind –
nein, sie nehmen Sicherheiten dafür mein Kind.

Die Schuldner verpfänden ihr Hab und Gut an die Bank.
Die Nerven der Schuldner liegen blank.
Du erkennst – das Problem ist nicht behoben,
sondern auf spätere Zeit verschoben.

Und es wächst dadurch weiter von Sekunde zu Sekunde,
die vielen Bankrotte und Wirtschaftskrisen geben davon Kunde.
Ich kann nicht in die Köpfe und Herzen der Mächtigen sehen
und weiß es nicht und kann es nicht verstehen,

weshalb sie es nicht längst anders machen,
denn eines ist klar – es muss früher oder später wieder krachen.
Ihr Mächtigen. Die Reichen behaupten, ihr Buchgeld würde funktionieren.
Doch seit fast 3000 Jahren müsst ihr sie retten und intervenieren.

Ihr Mächtigen. Beendet die dreiste Lüge, die die Reichen weben –
im Wirtschaften mit Geld muss es immer staatliche Eingriffe geben.
Ihr Mächtigen. Ihr wollt regieren, doch tut ihr es nicht -
„Geld regiert die Welt!“ ich sage es euch ins Gesicht.

Ihr lauft dem Gelde hinterher, wie die Reichen, wie wir alle,
wir stecken in der „Konkurrenten-Falle“.
Ihr Mächtigen. Von euch geht der Zwang aus, Geld zu verwenden.
Es ist einfach und liegt nur an euch, ihn zu beenden.

Wichtig wäre es, auf den Zwang, Steuern zu bezahlen, zu verzichten.
Freiwilligkeit einzuführen statt Pflichten.
Erlaubt uns Geldvielfalt, so wie es vor dem Gelde war.
Mit vielen Tauschvermittlern, heute auch übers Internet, das ist klar.

Seht ihr, es ist die positive Kraft der Liebe,
nicht Pflicht, Zwang, Gewalt und Hiebe,
die uns ermöglicht auf dem Planeten zu überleben –
Kooperation und gegenseitiges Geben.

Das Geben und Nehmen bedürfte anderer Verteilungsformen –
nicht mehr mit Angebot und Nachfrage, den alten Normen.
Wünsche und Bedarfe könnten in Datenbanken eingetragen werden – online.
Mehr zu produzieren, als man braucht, ein kultureller Wert – das wäre fein.

Mir ist bewusst – das ist eine kühne Vision
und ich höre meine Kritiker schon.
Sie werden sagen:“Wie soll das gehen ohne Geld?“
Das ist jedoch die falsche Frage, die ihr stellt.

Die Frage ist:“Wie soll es mit Geld gehen?“
Denkt darüber nach, dann werdet ihr verstehen:
Mit dem Gelde schaffen wir es nie,
herauszukommen aus der Banken- und Konzerndiktokratie.

Ich spreche hier von anonymen Billionären,
nicht vom Arzt, Architekten, Unternehmer… den seiner Hände Arbeit ernähren.
Sie schließen mit den Mächtigen einen Pakt ohne Eile,
denn sie geben ihr Geld nur für – Zinsen und Vorteile.

„Geld regiert die Welt!“ sagt ein Sprichwort
und so geht das seit 3000 Jahren in einem fort.
Es wird auch nicht aufhören so fortzugehen,
weil die Mächtigen ihr eigenes Geld nicht verstehen.

Zu verstehen braucht ihr nur eines – Geld kann nie funktionieren.
Ich beschreibe es euch: Geld ist ein Agieren.
Es ist eine soziale Praktik, das Aushandeln des Preises,
der dann dem jeweiligen Geld zugewiesen wird – jeder weiß es.

Geld **hat** keinen Wert, wir **geben** ihn ihm in
jedem Tausch von Neuem, da steckt der menschliche Faktor drin.
Geld ist numerisch und quantifiziert damit muss
es sich „rechnen“, kommen wir zu dem Schluss.

Sich „rechnen“ heißt, Gewinn damit zu erzielen
und sind beim „persönlichen Mehr“ angekommen, das von vielen,
fast allen eingefordert wird durch höhere Preise,
die Wachstumszwang ergeben auf diese Weise.

Es müssen jedoch nicht nur die Zahlen wachsen.
Nein, auch die reale Wirtschaftsproduktion darf nicht patzen.
Auf dem begrenzten Planeten kann das Geld nicht lange funktionieren.
Man muss schon wahnsinnig sein oder werden, um das zu ignorieren.

# Diktokratie

Von Manfred Rosental

Die Mehrheit ist arm, die Minderheit ist reich.
Das ist sehr lange so und bleibt immer gleich.

Ist das gewollt? Ich glaube nicht.
Es ist so, weil Geld immer eindimensional und endlich ist.

In der Praxis bedeutet das unter anderem –
hat der Eine viel, fehlt es den vielen Anderen.

Durch Geld wird umverteilt auf mathematische Weise,
darüber denken offenbar wenige nach in der Mächtigen Kreise.

In Demokratien geht die Macht vom Volke aus
und richtet sich dann gegen es – so sieht’s aus!

Unseren Repräsentanten ist es überlassen
für uns zu reden und zu handeln, oder es zu lassen.

Die Reichen und die Mächtigen verbünden sich
und führen gegen die Mehrheit einen Krieg,

um ihrer aller Reichtum noch zu mehren.
Wie soll die Mehrheit sich dagegen wehren?

Unsere Ahnen kämpften unter Tod und Qualen
gegen die Herrschaft durch die Feudalen

und übersahen dabei leider,
dass die Herrschaft durch das Geld ging weiter.

Mit dem Sieg über die Feudalen war es nicht getan -
das Übel fängt beim Gelde an!

Ohne Aufgeben des Geldes schaffen wir es nie,
rauszukommen aus der Banken- und Konzerndiktokratie.